



in Gerolzhofen

Grußwort

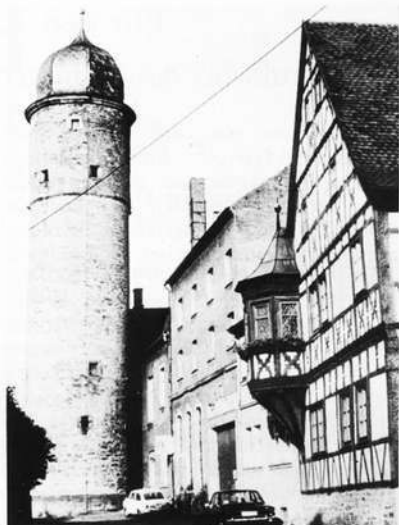
zur

Bundesbeiratstagung des Frankenbundes
am 7. November 1981 in Gerolzhofen

Mit großer Freude heißen wir namens des Historischen Vereins in Gerolzhofen e. V. die Beiratsmitglieder zu ihrer Tagung in Gerolzhofen willkommen. Dieser sicher mit entsprechender Publizität verbundene Besuch hilft unserem jungen erst in diesem Jahr gegründeten Verein wieder ein wenig weiter für die Ziele tätig zu sein, die uns mit dem Frankenbund eng verbinden: Der Förderung von Verständnis und



Gerolzhofen: Blick von der Spitalstraße auf das Museum Altes Rathaus



Gerolzhofen: Weißer Turm, rechts der Fachwerkbau: Druckerei Teutsch
(Alle Fotos: Stadt Gerolzhofen)

Pflege fränkischer Geschichte, Kunst, Volks- und Landeskunde.

Ihre Tagung in Gerolzhofen, aber auch die Gründung unseres Vereins, fällt in eine Zeit, in der bei uns in Deutschland wieder ein stärkeres Zugehörigkeitsgefühl zur Region, zur Volksgruppe, zur Heimat, spürbar wird und das Verständnis für die Unerstetzlichkeit des historisch Gewachsenen zunimmt. Alle Kräfte und Gruppierungen sollen zusammenhelfen, um diese Entwicklung zu verstärken und zu beleben, um vor allem auch die Jugend so vor Bindungslosigkeit und Entwurzelung zu bewahren.

Auch Ihre Tagung stellt sich solche Ziele. Wir wünschen ihr viel Erfolg und Ihnen eine angenehme Erinnerung an das traditionsbewußte Städtchen Gerolzhofen und die Bürger, denen Sie begegnen.

Dr. Ottmar Wolf

1. Vorsitzender des
Historischen Vereins
in Gerolzhofen e. V.

Coburg — einst „heimliche Hauptstadt Europas“

Vergewisserung des geschichtlichen Erbes beim Veste-Geburstag / Putzmunteres Leben hinter prächtigen Renommier-Fassaden

Im Hügelland zwischen dem Thüringer Wald und dem oberen Maintal überragt eine der großartigsten Burgenanlagen Deutschlands das Coburger Land. Wegen ihrer exponierten Lage auf einer Berghöhe (464 Meter) gilt die Veste als „Fränkische Krone“. Sie ist jetzt für die einstige Fürstenstadt der tieferen Grund zum Feiern und zu einem neuerlichen Anlauf, geschichtliche Sensibilität unweit der deutsch-deutschen Grenze zu vertiefen.

Zwar kann man den 925. Veste-Geburstag nicht gerade einen „runden“ nennen, doch möchte ihn Coburg mit einer langen Veranstaltungskette so begehen, daß den Zeitgenossen seine einstige Bedeutung frisch vor Augen geführt wird, nämlich die einer „heimlichen Hauptstadt Europas“.

Wann Coburg die Weltbühne betrat, kann man nicht mehr mit Sicherheit sagen. Fest steht aber, daß der Name 1056 erstmals auftauchte. Damals kamen die Gebiete Coburg und Saalfeld in den Besitz des Kölner Erzbischofs Anno II. Sie waren ihm von der polnischen Königin Richeza vermachd worden, die es nach einer unglücklichen Ehe vorgezogen hatte, den Rest ihres Lebens hinter Klostermauern zu verbringen. Wie andere Dokumente aus jener Zeit belegen, bezeichnete der Name Coburg wohl nur den Festungshügel. Erst hundert Jahre später, Anno 1182, ist von einem Marktflecken gleicher Lautung die Rede.

Somit bleibt die 925. Wiederkehr der ersten urkundlichen Erwähnung der Veste eigentlicher Anlaß für die Coburger Festivitäten. Weil aber die Entwicklung der späteren Stadt stets eng auf die Veste bezogen war, erscheint es durchaus legitim, zu einem großen Stadtfest zu bitten.

Der Bau auf dem Festungshügel, um 1225 zur Herrschaft der Herzöge von Meranien aus dem Hause Dießen-An-

dechs und wenig später den Grafen von Henneberg gehörend, gab den Menschen Schutz, die sich unterhalb seiner Wallmauern ansiedelten, innerhalb der Burg aber Arbeit und Brot fanden. Auch hinfort verliefen ihre Schicksalslinien nahezu parallel zu denen der jeweiligen Landesherren. Die entscheidenden Impulse gingen stets von der Veste aus, sie formten letztlich die Stadt und ihre Bürgerschaft.

Will man die charakteristischen Züge der Coburger Herzöge und Fürsten auf einige wenige Nenner bringen, so bieten sich folgende Stichworte an: Kunstsinn und Weltoffenheit, liberale Einstellung, geschickte Heiratspolitik und ein Repräsentationsbedürfnis, das nach baulichem Ausdruck verlangte. Wunder, daß Coburgs Glanz als Residenzstadt bald weit über die Grenzen der sächsisch-thüringischen Lande hinausstrahlte.

Sowar denn auch das einst geflügelte Wort „Coburg — mitten im Reich“ mehr als nur eine geographische Ortsbestimmung; es war der Versuch, die schon erwähnte Bedeutung der Vestestadt als „heimliche Hauptstadt Europas“ zu beschreiben. Jahrhundertlang gab es nämlich kaum ein Königshaus zwischen Schweden und Spanien, das nicht mit dem jeweils regierenden Coburger Fürstengeschlecht verwandt gewesen wäre.

Solche Zeiten sind Vergangenheit, wie auch Coburgs Mittelpunkt-Stellung Vergangenheit ist. Der Zweite Weltkrieg rückte die Vestestadt an den Rand der neuen Republik. Dennoch, sie fand sich mit dieser Situation erstaunlich gut ab, blieb ein liebenswertes Zuhause inmitten einer schönen Landschaft und darf noch immer aus der Fülle des Vorhandenen schöpfen. Kunst und Kultur haben ihren festen Platz im modernen Coburg. Der Denkmalschutz hat einen hohen Stellenwert, aber die mit prachtvollen Bauten reich bedachte ehemalige Herzogsresi-